

Exzellenzen!

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Sehr geehrter Herr Kommissar!

Sehr geehrter Herr Minister!

Sehr verehrte Damen und Herren!

Liebe Freunde!

Erlauben Sie mir, auf die Rede, die ich gestern vorbereitet habe, zu verzichten und bei diesem tollen Forum, das wir heute alle genießen, ein paar ehrliche Gedanken über die Situation, die wir haben und über die Zukunft mit Ihnen auszutauschen.

Wir stellen uns alle sehr interessante Fragen in diesen turbulenten, spannenden Zeiten, die wir alle jetzt erleben. Ist Wachstum das richtige Wort? Wachstum war immer das Thema, und ich glaube für die Zukunft ist das überhaupt nicht mehr das wichtigste Thema. Progress – nicht Wachstum – muss unser Ziel sein. Wachstum kann nur einer von mehreren Indikatoren dafür sein.

Ich habe von einer Gemeinde, einer Region in Australien gelesen, die sich genau jetzt nach der Krise das Ziel gesetzt, wie können sie „progress“ schaffen, und welche Indikatoren für die menschlichen, regionalen, städtischen, staatlichen, aber auch wirtschaftlichen Entwicklungen kann man ihnen geben, damit sie langfristig progress schaffen.

Eine ganz interessante Frage kann hier auf diesem Gebiet sein, kann die Wiener Philharmonie jedes Jahr neue Mitarbeiter einstellen, sollen diese wunderschönen Weingebiete hier jedes Jahr mehr und mehr Flaschen produzieren? Wir kennen alle die Antwort. Nachhaltigkeit ist hier das richtige Wort und dass natürlich Qualität und Stabilitätskultur die wichtigsten Rezepte sind.

Wir haben jetzt ein bisschen über Karl Marx diskutiert. In unseren Schulen in Bulgarien vor der Wende hat man das alles sehr genau gelesen, und ich erinnere mich immer wieder an diese Foren „Geld, Warengeld, Primgeld“, also der arme Karl Marx nicht versteht, wie sich alles umgeändert hat

und wie die kreativen Finanzierer ohne Waren Geld machen: Geld, Prim-geld!

Das Thema ist hier noch einmal, war das hochhaltig? Wie messen wir unseren Erfolg, unseren progress? Quantitäten stimmen nicht immer. Ich war in Deutschland, als das große Thema mit DaimlerChrysler hochgekommen war, Jürgen Schrempp war damals Mann des Jahres, und man hat das Weltunternehmen geschaffen, und das war das beste Geschäft des Jahres. Milliarden plus Milliarden sollten weitere Milliarden produzieren und am Ende haben wir alle gesehen, dass Milliarden verlorengegangen waren und eines der besten und wichtigsten Industrieunternehmen in Europa fast in Frage gestellt wurde.

Ich glaube, das Wichtigste hier ist, dass überall in unseren Gedanken und in unserem Handeln Qualität vorhanden sein muss. Aber Stabilitätskultur! Hier muss ich einmal sagen, Bulgarien, kleines armes Bulgarien, kann sehr viel anbieten und sehr viel helfen.

Schauen Sie einmal auf die Entwicklung einiger Länder, Griechenland, wo jetzt und sofort die Leute Geld verbraucht haben auf Kosten von zukünftigen Generationen, Institutionen, Regionen, Gesellschaften, öffentlichen Gesellschaften.

Schauen Sie einmal auf Portugal, wo wir glauben, dass man geglaubt hat, dass die Bauwirtschaft der beste Motor in einer Wirtschaft ist. Jetzt verstehen wir, dass die Autobahnen, die Schnellbahnstraßen nur Hardware sind, Software braucht man, um das richtig zu nutzen und Mehrwert davon zu schaffen.

Oder Irland, eine wunderschön funktionierende Wirtschaft, ein Vorbild für uns, Bulgarien möchte kleines Irland auf dem Balkan werden, wir werden dafür das Beste geben, aber die Banken haben das Nationalprodukt fast verspielt.

Das Problem ist, Bulgarien hat einiges gemacht als Vorbild. Bulgarien war Anfang der 90er-Jahre pleite, unsere Staatsschulden waren über 100 % von

unserem Bruttonationalprodukt. Wir mussten schnell privatisieren, wir mussten schnell reformieren.

Im Jahr 1996 waren 15 Banken pleite. Wir haben unser Bankengesetz komplett neu formuliert und geändert. 1997 gab es eine Hyperinflation, gab es sehr viel Instabilität. Jetzt bekommt Bulgarien vielleicht ein bisschen Zukunft von einigen europäischen Ländern, die können von uns lernen ohne den großen Bruder, ohne EZB, ohne große Unterstützung, Bulgarien hat es allein geschafft, Weltmeister, Europameister zu sein in einer Stabilitätskultur.

2009 haben wir Verträge gekürzt, wir haben mit den Gemeinden schwierige Entscheidungen getroffen, aber wir glauben, dass Stabilität für Wachstum und für viele Investitionen eine sehr wichtige Voraussetzung ist nach der Krise.

Wir denken nicht nur an große Unternehmen, die natürlich auch bei uns investiert haben, aber jetzt wollen wir auch kleine und mittelständische Unternehmen dazu bringen, dass sie ein stabiles, transparentes Land finden, wo Potenzial vorhanden ist, und das Potenzial, meine Damen und Herren, ist ein sehr wichtiger Ausdruck, wenn wir über die Donaustrategie sprechen.

Donaustrategie: Wenn man sich die Fakten ansieht, dass innerhalb eines einzigen Jahres sich Politiker in Europa geändert haben, Politiker sind sehr schnell durch politische Deklarationen, durch den allgemeinen Ausdruck von Potenzial in ganz konkrete Handlungspläne, ganz konkrete Projekte, ganz konkrete Vorgehensweisen gekommen. Die Donaustrategie ist für mich ein Vorbild, wie man in Europa sehr effektiv umgehen kann – 13 Länder gemeinsam.

Hier möchte ich mich ganz ehrlich bei Kommissar Hahn bedanken, weil er definitiv ein Vorreiter für uns in Brüssel ist, weil er die Regeln in Brüssel auch ändert. Wenn wir Termine wahrnehmen wird nicht viel allgemein diskutiert, wir haben Terminpläne, wir haben einen Aktionsplan, und es wird kontrolliert, weil das sehr wichtig für uns alle ist.

Progress kann nur Schritt für Schritt erzielt werden, wenn man langfristig aber auch kurzfristig Ergebnisse ins Auge fasst. Aber manchmal ist das für uns in Bulgarien das Problem, weil unser Selbstbewusstsein nicht so groß ist. Ein wenig gepunktet haben wir, weil wir selber glauben, dass wir auch einen sehr großen Schritt nach vorne gemacht haben, und jetzt kommen natürlich viele weitere, wenn man nur clever genug ist und das weitere Potenzial entdeckt.

Das war das Motto zu unserem Beitrag zur Donaunraumstrategie. Wir freuen uns sehr, dass auch der Präsident der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, über genau diesen Begriff gesprochen hat – „Potenzial zu entdecken“.

Da die Donau im Moment für den Transport von Waren, von Menschen, von Dienstleistungen nur zu 7 % genutzt wird, ist, meine Damen und Herren, ein riesengroßes Potenzial da. Österreich war führend. Österreich war auch mit seiner klaren Vision führend bei der Erweiterung der europäischen Union und ist ein klares Beispiel dafür, wie man sich regional und europaweit für künftige Generationen positionieren kann.

Wir glauben, dass ein kleines Bulgarien jetzt genau das macht mit klaren Perspektiven, mit klaren Strategien, mit klaren Handlungen einer Regierung, die viel mehr Experten hat und eine ganze besondere Aufgabe bekommen hat. Bis 2013 haben wir klare Ziele zu erreichen, und das sind Autobahnen, das sind Eisenbahnstrecken, das sind Klärwasseranlagen, weil sie ja verstehen müssen, die Zukunft für uns alle bedeutet, das lokale, das regionale mit dem globalen Potenzial zu vernetzen und bei aller Unterschiedlichkeit zusammenzubringen zu einem europäischen Produkt. Hier haben wir auch unseren Plan und unsere Vision.

Ich bedanke mich ganz herzlich, weil Österreich immer ein toller Partner war nicht nur für Bulgarien, sondern für die Region, und ich freue mich sehr dafür, dass wir auch für die Donaunraumstrategie gemeinsam sicherlich erste Pionierprojekte schon im nächsten Jahr starten werden, so dass wir Fuß fassen ab 2013/14 für eine große erfolgreiche Strategie für die Donau, die in der Vergangenheit für Bulgarien das Ende unseres Landes war. Wir

alle hoffen und wissen, dass die Donau die Mitte Europas ist. Dafür werden wir uns sehr stark einsetzen.

Vielen Dank, meine Damen und Herren!